

Ella Ostermüller

Internationales Graduiertenkolleg 1956 Kulturtransfer und ‚kulturelle Identität‘ – Deutsch-russische Kontakte im europäischen Kontext, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Das Historische Museum und die Tret‘jakov-Galerie als Orte nationaler Identitätsbildung

Das Historische Museum (1883) und die Tret‘jakov-Galerie (1892) in Moskau gehören bis heute zu den herausragendsten Museen Russlands und beziehen, jedes auf seine Weise, Stellung zur Frage nach der nationalen Identität des Landes. Beide Museen sind geprägt vom Ringen um ein nationales Selbstbewusstsein im zaristischen Russland, gerade auch in ambivalenter Beziehung zum Westen. Während die Gründung des Historischen Museums Ergebnis eines Aushandlungsprozesses unter Gelehrten, wie Ivan Zabelin und Alexij Uvarow, war und in Kooperation mit staatlichen Organen vollzogen wurde, entsteht die Tret‘jakov-Galerie aus der privaten Initiative des Moskauer Kaufmanns Pavel Tret‘jakov sowie seines Bruders Sergej. Den Impetus, nationales Selbstbewusstsein zu stiften, haben beide Museen gemein, setzen jedoch unterschiedliche Schwerpunkte und bedienen sich dementsprechend verschiedener Strategien. Im Historischen Museum wird eine Glorifizierung der Russischen Geschichte angestrebt, wohingegen Tret‘jakov sich als Ziel setzt, z.B. durch das Sammeln von Werken der Peredvižniki, die Realität des Russischen Volkes ins Bewusstsein zu heben. Beide Museen stehen in der Tradition des Europäischen Museumswesens und suchen gleichzeitig nach dezidiert russischen Ausdrucksformen.

Das Projekt widmet sich der Frage, welches Bild die ausgewählten Museen von Russland entwerfen und welche Diskurse rund um russische nationale Identität sich darin spiegeln. Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts bildet dabei den Untersuchungszeitraum. Gerade in dieser Zeit spitzt sich die Suche nach nationaler Identität im Spannungsfeld zwischen einer Zuwendung zum Westen und einer Abwendung vom ihm zu und prägt gleichzeitig das vorrevolutionäre Klima Russlands.

Die Arbeit beginnt mit einer Betrachtung der Genese der russischen Museumslandschaft in ihrer Abhängigkeit von der europäischen, wobei schöpferischen Übernahmen und Weiterentwicklungen in den Fokus genommen werden. Dabei werden die ideologischen, baulichen und museologischen Voraussetzungen für die Entstehung des Historischen

Museums und der Tretjakov-Galerie beleuchtet. Im Anschluss werden die ausgewählten Museen untersucht, d.h. ihre Konzeptionsprozesse, ihre äußere und innere Beschaffenheit sowie ihre Bestände und deren Präsentation werden betrachtet und verglichen sowie im zeitgenössischen Identitätsdiskurs kontextualisiert. Dazu zählen zum einen die Wahrnehmung der Museen durch die Bevölkerung und zum anderen die kritische Analyse der intendierten und tatsächlichen Wirkkraft der jeweiligen Einrichtung.

Im Fazit werden die in den Museen dargestellten Entwürfe dessen, was russische nationale Identität sei, besprochen und ihre Funktion innerhalb des russischen Identitätsdiskurses bestimmt.

Den methodischen Zugang bildet Michel Espagnes und Michael Werners Kulturtransferansatz sowie seine Weiterentwicklung durch Hans-Jürgen Lüsebrink. Außerdem wird Jan und Aleida Assmanns Konzeption eines kulturellen Gedächtnisses der Untersuchung zu Grunde gelegt. Die Kulturtransferforschung nimmt interkulturelle Transferprozesse von Kulturgütern und – praktiken in den Fokus, wobei diese Prozesse über die Analyse der Ausgangskultur bis hin zur Rezeption durch die Zielkultur nachverfolgt werden. Dabei werden Selektions-, Vermittlungs-, und Rezeptionsprozesse untersucht. Letztere reichen von einer produktiven bzw. kreativen bis hin zu einer negativen Rezeption.¹ Das Kollektive Gedächtnis versteht Jan Assmann als eine durch Kommunikation und Interaktion geschaffene, reflektierte und formbare Ansammlung von Praktiken, Gegenständen und Ideen, die zur Konstruktion eines Selbst- und Fremdbildes dienen.² Die ausgewählten Museen sind nach diesem Verständnis eine „haltbare Formung“³ des kulturellen Gedächtnisses, welche mittels Anschaulichkeit zur Konstruktion eines nationalen russischen Selbstbewusstseins beitragen.

¹ Vgl.: Lüsebrink, Hans-Jürgen, Interkulturelle Kommunikation, S. 143ff.

² Vgl.: Assmann, Jan, Kultur und Gedächtnis, S. 9ff.

³ Ebd., S. 14.